Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 116. Breslau, Donnerstag den 22. Mai. 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Den Besitzern bepfandbriefter Güter machen wir bekannt, daß in dem bevorstehenden Wollmarkte unverkauft gebliebene Wolle zum Zweck der Stundung der Pfandbriefinteressen für Johannis 1845 wiederum pfandweise deponirt werden kann. Wer die Deposition beabsichtigt, wolle sich im General-Landschafts-Gebäude (Ohlauer Straße No. 45) melden, dem Registrator Seidel den Wollwaagezettel übergeben und die Wolle in das Magazin (Karlsstraße No. 36) einliefern. Hier wird die Wolle durch drei Taxatoren nach den neuesten Wollpreisen geschätzt, und dem Einlieferer ein Depositionsschein ertheilt, auf Grund dessen aber von der betreffenden Fürstenthums-Landschaft eine Zinsenstundung bis zum Betrage von zwei Drittheilen des Taxwerths der Wolle bewilligt. Die Wolle lagert übrigens auf Gefahr des Einlieferers und wird diesem namentlich für das durch feuchtes Einbringen veranlaßte Verderben keine Vertretung geleistet; gegen Feuersgefahr aber wird Versicherung genommen werden.

Der Verkauf der Wolle bleibt dem Eigenthümer überlassen; Kauflustigen wird der Zutritt gestattet.

Die Herausgabe der Wolle erfolgt auf den eigenen Antrag des Einlieferers nach Berichtigung der Pfandbriefinteressen und gegen Rückgabe des Depositionsscheins. Dabei werden die Versicherungskosten, an Lagergeld aber wird für den Centner und Monat 1 Sgr. erhoben. Breslau am 20. Mai 1845.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 20. Mai. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. niederl. Kammerherrn, Freiherrn Adolph v. Pallandt von Barlham auf Schloß Keppel in der Provinz Geldern, den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Seconde-Lieutenant im 2ten Garde-Landwehr-Regiment, Grafen zu Lynar, die Anlegung des von des Herzogs von Lucca königl. Hoheit ihm verliehenen St. Georgen-Ordens erster Klasse zu gestatten.

Bei der am 19. Mai fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 91ster königl. Klassen-Lotterie fiel ein Haupt-Gewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 25089 nach Graudenz bei Lachmann; 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 8462 und 37766 in Berlin bei Seeger und nach Ratibor bei Samoje; 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 12331 13573 39753 und 41319 in Berlin bei Moser und bei Seeger, nach Königsberg in Pr. bei Samter und nach Stettin bei Wilsnach; 39 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2395 10659 11806 13004 14832 16947 17491 19396 20111 20691 25595 32694 32788 33352 35230 37463 39606 40803 44356 46461 46515 46988 49338 52143 54252 55143 56504 63828 64923 66442 67884 67913 70435 71789 71986 74551 79809 80442 und 84398 in Berlin bei Alevin, 2mal bei Burg, bei Faure, bei Grack, bei Klage, bei Matzdorff und 3mal bei Seeger, nach Breslau bei Bethke, 2mal bei Holschau und 4mal bei Schreiber, Bromberg bei George und bei Schmuel, Cöln 4mal bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Heymer, Glatz bei Braun, Glogau bei Levisohn, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Heygster und bei Samter, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Roch, Naumburg bei Vogel, Nordhausen 2mal bei Schlichteweg, Ratibor bei Samoje, Thorn bei Krupinski und nach Tilsit bei Löwenberg; 30 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1083 4068 6168 6382 8710 12174 15790 18111 20964 27255 30703 31453 32723 35511 36378 39477 47507 48916 49858 52061 53414 54513 58315 62400 63250 65009 68303 70174 71446 und 78339 in Berlin 2mal bei Burg, bei Faure, bei Matzdorff, bei Moser und bei Seeger, nach Breslau bei Löwenstein und bei Schreiber, Coblenz bei Gevenich, Danzig bei Rotzoll, Driesen bei Abraham, Düsseldorf bei Spatz, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg i. Pr. bei Borchardt, bei Heygster und bei Samter, Liegnitz 3mal bei Leitgebel, Magdeburg bei Brauns und bei Büchting, Memel bei Kauffmann, Ostrowo bei Wehlau, Posen bei Palvermacher, Potsdam bei Hiller, Ratibor bei Samoje, Sagan bei Wiesenthal, Schweidnitz bei Scholz und nach Stralsund bei Claussen; 41 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1281 10419 10559 11177 12219 14588 15150 15195 18485 20779 23361 23859 25412 26115 27499 27654 28326 29596 30346 35476 37536 39755 45568 46731 50510 51927 54152 60754 62520 63007 64665 67786 70725 71646 72211 73482 74088 80701 82036 84080 und 84919.

*** Berlin, 19. Mai. — Unter den in den letzten Tagen hier eingetroffenen Fremden von Auszeichnung befinden sich der geistreiche ungarische Magnat, Graf v. Mailáth, und der ehemalige polnische General Graf Chlapowski. Auch sind wieder verschiedene diplomatische Personen und Consulats-Beamten hier eingetroffen. Unter ihnen Herr Schmidt, der preußische Consul in Newyork, und Herr v. Frentowius, russischer General-Consul in Memel. — Von den Unterhandlungen Brasiliens mit dem Zollverein hört man in diesem Augenblicke wieder sehr wenig. Es scheint, daß die darauf bezüglichen Arbeiten bis zu dem Zusammentreten des Zoll-Congresses vertagt sind. Der neue Gesandte des Kaisers von Brasilien, Viscondo v. Abrantes, führt im Ganzen mit seiner jungen Gemahlin ein sehr eingezogenes und häusliches Leben. — Der türkische Gesandte, Talat Effendi, hat vor einigen Tagen ein Landhaus bei Charlottenburg bezogen. — Es scheint sich die Nachricht zu bestätigen, daß der General Rochow den Geheimen Rath v. Liebermann auf seinem Gesandtschaftsposten in St. Petersburg ersetzen wird. Zugleich wollte man gestern in den Kreisen der vornehmen Welt wissen, daß einer unserer jüngeren Diplomaten in dem Range eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers nach Rom abgehen wird. Unser dort kürzlich verstorbener Minister-Resident, Herr v. Buch, war ein Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen Ober-Ceremonienmeisters dieses Namens. Der ehemalige k. sächsische Premierminister Graf v. Einsiedel hält sich in diesem Augenblick in unserer Hauptstadt auf. Was die Angelegenheiten unserer Landwirthschaft anbetrifft, so geht nach den neuesten amtlichen Nachrichten aus dem Zustande der Felder und Saaten hervor, daß sich auch die Oelkräuter, die im Winter erstaunend gelitten hatten, wieder erholt haben. — Als eine Nachfeier der Thierschau werden morgen Nachmittag mehrere Prachtexemplare des ausgestellten Mastviehes, und namentlich auch der riesenhafte Ochse, einen Umgang durch die Stadt halten, ein Schauspiel, das Paris bekanntlich alljährlich hat. — In Beziehung auf die vaterländische Production und Fabrikation und den nöthigen Schutz, welcher derselben gegen falsche Auslegungen und einer sehr unangebrachten Hervorhebung fremder gleichartiger Erscheinungen nöthig ist, erregt die Annonce eines hiesigen Broncefabrikanten Aufmerksamkeit. Ein Auctions-Commissarius hatte bei Gelegenheit der Bekanntmachung einer öffentlichen Versteigerung namentlich angeführt, daß die abreisende Herrschaft besonders schöne Pariser oder französische Broncesachen zum Verkauf ausstellt. Nun aber sagt jener hiesige Broncefabrikant, die Besitzerin der gedachten Sachen ist die verwittwete Frau Dr. K. und die von ihr zur Versteigerung gegebenen broncenen Sachen sind von derselben aus meiner hiesigen Fabrik bezogen worden. Unter solchen Umständen macht ein öffentliches Blatt die Bemerkung, daß es wohl sehr passend wäre, auch in dieser Beziehung die Auctions-Commissionaire in strengere Controle zu nehmen. Zuletzt sagt dasselbe: Wir lesen noch täglich in einer unserer hiesigen Zeitungen folgende beherzigungswerthe Worte. Den Einrichtungen und Maßregeln Se. Exc. des Staatsminister und Generalpostmeister von Nagler ist es gelungen, die Offizianten seines Departements human und höflich auf ihrem Berufswege zu machen. Sollte dergleichen Umwandelung nicht auch in andern Dikasterien, namentlich in den Canzleien und Expeditionen der Justiz, möglich sein? Wir hätten nun auch noch jenen Anforderungen unsern Wunsch beizufügen, nämlich: daß sich diese Umwandelung auch auf die bei den Auctionen beschäftigten Beamten und Functionaire ausdehnte. — Seit einigen Tagen ist der kaum eingetretene Frühling bei uns wieder fast ganz verschwunden. Eine empfindliche Naßkälte verscheucht alle Vergnügungen in der freien Natur, und Krankheiten der verschiedensten Art, auch häufige Schlagflüsse, treten in Folge dieser ungünstigen Temperatur bei uns häufig ein.

Der Königsb. Allg. Ztg. wird in Betreff der Reise Sr. Majestät des Königs nach den östlichen Provinzen aus Berlin gemeldet: Dienstag den 20. Mai werden Se. Majestät Berlin verlassen und zuerst auf der Eisenbahn nach Frankfurt und von da nach Breslau gehen. Nach kurzem Aufenthalte in der Hauptstadt Schlesiens gedenken Allerhöchstdieselben durch das Großherzogthum Posen Ihre Richtung auf Bromberg zu nehmen und von hier auf der Chaussee nach Thorn zu gehen, woselbst die Ankunft auf den 25. Mai festgesetzt sein soll. Die Richtung der weiteren Reise in der Provinz Preußen scheint noch nicht fest bestimmt zu sein.

(Magd. Z.) Wie man hört, liegen die Beschlüsse der Staatsregierung in Bezug auf die deutsch-katholische Angelegenheit zur Veröffentlichung schon bereit. So viel bis jetzt darüber zur Kenntniß gekommen ist, sollen diese Beschlüsse nicht sehr günstig für die deutsch-katholischen Gemeinden sein und nicht den Erwartungen entsprechen, welche Letztere hinsichtlich der Anerkennung von Seite des Staates gehegt haben. Die von Oesterreich und Bayern in dieser Beziehung eingereichten Noten dürften wohl nicht ohne Einfluß auf diese Beschlüsse sein. Wie wir aber bereits früher andeuteten, hat namentlich die Leipziger Zusammenkunft, welcher man den Namen „Concil" beigelegt hatte, den ungünstigsten Eindruck auf unsere Staatsregierung gemacht, indem man bei dieser Zusammenkunft die kirchliche Würde und Haltung vermißte und außerdem eine gewisse Leichtfertigkeit hinsichtlich der Aufstellung von Glaubens-Artikeln zu erblicken gemeint hat.

(Brem. Z.) Es geht hier das Gerücht, daß von Polizeiwegen eine Untersuchung und Regelung der Domicil-Verhältnisse der hier lebenden Schriftsteller beabsichtigt werde. Wie dieselbe vor sich gehen solle, darüber verlautet nichts Näheres. Ich theile die Sache nur als Gerücht mit, und es soll mich freuen, wenn dasselbe glaubwürdig widerlegt wird. Es ist allerdings schon, und zwar vor sehr kurzer Zeit, vorgekommen, daß man bei Schriftstellern Nachfragen anstellte über den Zweck ihres hiesigen Aufenthalts, die Mittel ihrer Subsistenz rc., und insofern könnte ein thatsächlicher Anfang gemacht scheinen. Sollten dergleichen Nachfragen, ohne vorliegende, das Gesetz aufrufende Thatsachen, eine allgemeinere Ausdehnung erhalten, so könnte sich aus ihnen leicht ein neues System polizeilicher Ueberwachung der Schriftsteller ergeben. Wenn man die Berliner Zeitungspresse und Journalistik betrachtet und danach den Grad der in Berlin vorhandenen literarischen Elemente beurtheilen wollte, so würde man sehr irrige Schlüsse ziehen. Die hiesigen Censurverhältnisse, die viel strenger sind als in den größeren Provinzialstädten, erschweren den höheren und freieren geistigen Aufschwung. Blickt man aber auf die Berliner Correspondenten in den Zeitungen, der preußischen Provinzen sowohl als in den nichtpreußischen deutschen Zeitungen und Zeitschriften, so wird man erst erkennen, ein wie bedeutendes Maaß geistiger Kräfte und entschiedener Gesinnung sich in Berlins literarischen Kreisen concentrirt. Daher wäre es wohl möglich, daß man von gewissen Seiten her es gern sähe, wenn diese Publicistik in solcher Nähe des Mittelpunktes der Regierung geschwächt und zersplittert würde. So lange man sich bei solcher Absicht das Gesetz als Grenze steckt, haben wir nichts dabei zu erinnern. Sobald jedoch mit schlechtweg polizeilich gemaßregelt würde,

könnte die Sache ein anderes Aussehn erhalten. Man muß selbst ein Gerücht dieser Art in die Oeffentlichkeit ziehen, auch wenn man ihm keinen Glauben schenkt.

(A. A. Z.) Vor einigen Jahren las ich, ich glaube in der Schrift von Steinacker, welche die preußischen Zustände behandelte, die Behauptung, daß die Ungleichheit in dem Systeme der direkten Besteuerung in Preußen nothwendigerweise früher oder später zu allgemeinem Anstoße gereichen und die Regierung genöthigt sein würde, der bisher an den Tag gelegten Abneigung gegen eine Reform des Grundsteuerwesens ungeachtet, dennoch endlich die Hand daran zu legen. Es sollen nämlich mehr als hundert verschiedene Grundsteuersysteme in dem Staatsgebiete diesseits der Weser bestehen. Die öffentliche Erklärung, welche der Hr. Oberpräsident der Rheinprovinz über die Aeußerung eines Landtagsabgeordneten in dieser Hinsicht gegeben hat, und worin der Behauptung, daß die Rheinprovinz comparativ überbürdet sei, widersprochen wird, scheint den genannten Zeitpunkt näher zu rücken. Wie man alles gut heißen muß, was zur Verständigung und zur Berichtigung dient, so muß auch diese Erörterung als eine recht willkommene betrachtet werden. — Die Streitigkeiten der verschiedenen Kirchen Großbritanniens sind jetzt in kleinerm Maßstabe nach Berlin verpflanzt. Seit Jahren nämlich hat hier ein Missionär der Hochkirche zur Bekehrung der Juden seinen Sitz aufgeschlagen. Da zu gleichen Zwekken die deutsche Missionsgesellschaft einen Agenten hier hat, so fehlte es nicht an kleinen Reibungen, bis im vorigen Jahr der Chef der englischen Gesellschaft selbst herüber kam, und an höchster Stelle solche günstige Aufnahme fand, daß die Wirksamkeit dieser Gesellschaft seitdem ganz unabhängig von den Bestimmungen der Landesgeistlichkeit gestellt ist. Diese Stellung, verbunden mit erhöhtem Budget, erweiterte die Thätigkeit der Mission so sehr, daß man dem hiesigen Agenten Belson einen Coadjutor geben mußte. Plötzlich aber erscheint ein Agent der schottischen Kirche, Dr. Schwarz, um sich neben den drei frühern Sendboten der Kirche oder Kirchen niederzulassen. Auch er, ein gelehrter Theologe, guter Prediger und mit besten gewinnenden Mitteln versehen, rühmt sich großer Erfolge, aber diese Erfolge werden von den andern als ein Raub betrachtet, und nach langen gegenseitigen Anfeindungen findet sich die Behörde veranlaßt, den Betsaal des schottischen Geistlichen vorläufig zu schließen. — In der hiesigen Beamtenwelt ist jetzt eine Stelle geöffnet, die, so untergeordnet sie auch für das höhere administrative und Staatleben ist, doch der Gegenstand vielseitiger Bewerbung werden mußte, da sie jährlich bei geringer Beschäftigung und Verantwortlichkeit 6 bis 8000 Thlr einbringt. Es ist die Stelle eines Bücherauctions-Commissarius, die durch den Tod des Hrn. Rauch erledigt ist. Unter den Bewerbern sind zwei sehr würdige bekannt: ein allgemein geachteter Buchhändler, der von einem hohen Beamten empfohlen wird, und ein junger Gelehrter, der sich schon durch manche treffliche Leistung im Fache der Bibliographie Anerkennung verschafft hat, und der vielleicht im Namen der Wissenschaft und zum Vortheil derselben den Vorzug verdiente; denn wir zweifeln nicht, daß er diese Stellung als neue, bisher unbenutzte Quelle für die noch sehr im Argen liegende Bibliographie anwenden würde.

(D. A. Z.) Bei der immer mehr und mehr eintretenden Consolidirung der Verhältnisse der deutsch-katholischen Gemeinde ist die Regelung des Schulunterrichts für die Kinder der Gemeindeglieder der neuen Kirche ein Gegenstand, der die besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge in Anspruch nimmt. Der Vorstand der Aeltesten der deutsch-katholischen Gemeinde in Berlin beabsichtigt im Interesse des Schulunterrichts für die Kinder der Gemeindeglieder folgende Einrichtung: Es soll eine Schule gebildet werden, in welche alle Kinder der ärmern Klassen, ohne für den Unterricht einen Beitrag zu geben, aufgenommen werden können. Diese beabsichtigte Einrichtung wird aber nicht eine sogenannte Armenschule, und lediglich nur eine solche, zur Folge haben, sondern vielmehr eine Normalschule ganz im Sinne der Kirchenreform, in welche Schule auch den bemitteltern Gemeindegliedern gegen Entgelt ihre Kinder zu schicken nicht benommen sein wird. Vorzüglich hat man dabei zu berücksichtigen, daß bis jetzt wohl noch vielen Anhängern der römischen Kirche der Uebertritt zur deutsch-katholischen nur deshalb schwer wird, weil dieselben sich in gedrückten Verhältnissen befinden und ihre Kinder unentgeltlich in die zur Hedwigskirge gehörige Schule aufgenommen sehen, welche Vortheile sie zu verlieren befürchten müssen, sobald sie mit einem vielleicht längst ersehnten Anschluß öffentlich hervortreten. Es versteht sich von selbst, daß diejenigen Kinder, welche bisher den Unterricht in evangelischen Schulen genossen, nach wie vor darin gelassen werden sollen, wenn sonst es der Wille der Aeltern ist, weil überhaupt nicht gut anzunehmen ist, daß bei dem großen Umfange der Stadt aus den entlegensten Theilen derselben die Kinder geringern Alters ungefährdet zum Schullokale geschickt werden könnten. Man hat sich bei dieser vorläufigen Beschlußfassung des Rathes besonders hochgestellter, erfahrener Schulmänner zu erfreuen gehabt und dürfte dies wohl für ein Gelingen der Sache selbst eine Bürgschaft sein. — Der innere Zusammenhang der neuesten jüdischen Reformbewegung in Berlin und Breslau mit dem Deutsch-Katholicismus (?) kann den Tieferblickenden nicht mehr zweifelhaft erscheinen, und da jene Reformbewegung im Judenthume keinen Boden findet, so wird sie, wenn auch nicht ausgesprochen und Allen bewußt, an die deutsch-katholische Kirche sich anlehnen müssen und so zu einer festen Brücke aus der baufälligen Synagoge in die neuerbaute und festbegründete Kirche werden. Von diesem höhern Gesichtspunkte aus scheint man auch im Ministerium des Cultus diese Angelegenheit zu betrachten, was jedenfalls derselben sehr förderlich sein muß.

Königsberg, 16. Mai. (Königsb. A. Z.) Am 8. d. haben die Presbyterien und der Magistrat hiesiger Stadt eine Zuschrift erhalten, in welcher ihnen der Befehl von Seiten des Ministeriums mitgetheilt worden ist, daß, wiewohl bisher den deutsch-katholischen Gemeinden zur Abhaltung ihres Gottesdienstes evangelische Kirchen eingeräumt, dies in Zukunft nach Allgem. Landrecht Thl. II. Tit. XI. §. 17.—20 nicht zulässig sei. Die Presbyterien und der Magistrat haben gegen diesen Befehl eine Gegenvorstellung eingereicht, in welcher sie bemerkt haben, daß die allgemeine Stimmung gegen eine solche Beschränkung sich laut kundgebe. Vornämlich haben die Vorsteher der französisch-reformirten Kirche darauf aufmerksam gemacht, wie sehr ihnen, die selbst wegen Unduldsamkeit der römisch-katholischen Kirche landesflüchtig werden mußten, eine Versagung ihres Gotteshauses zu mißdeuten sein würde. In Folge des Ministerial-Rescripts fand, wie schon gemeldet, kein öffentlicher Gottesdienst statt, der auch schon wegen der Abwesenheit des Predigers Czerski, dessen Ankunft man erwartete, mit einigen Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre. Czerski wird jetzt in Posen, durch frühere Versprechungen gebunden, aufgehalten und erst in vier bis fünf Wochen hier eintreffen. Da aber die Abhaltung eines ersten Gottesdienstes sehr wichtig für die Gemeinde ist, so hat dieselbe sich schriftlich an Pred. Ronge gewendet. In diesem Briefe wird die bedenkliche Lage dieser Gemeinde geschildert und „daß sie sowohl zur Kräftigung gegen innen als zu sicherer Feststellung gegen außen einer Weihe durch einen öffentlichen Gottesdienst bedürfe. Auch die Protestanten wünschten eine festere Begründung, die dann gewiß für das materielle Wohl der deutschen Katholiken von großem Einfluß sein würde. Die Provinz schaue auf Königsberg; schon viele Anfragen wären vom platten Lande gekommen; auch die Gegner seien keineswegs müßig und umstrickten in Privat-Versammlungen die einzelnen Mitglieder. Eine Zögerung könne nur sehr nachtheilige Folgen nach sich ziehn und so ersuche man ihn dringend, der Angelegenheit seine ganze Aufmerksamkeit zu schenken, und selbst nach Königsberg so schleunig als möglich zu kommen. Durch seine Anwesenheit würde er sich von der Gerechtigkeit der Bitte überzeugen. Gleichzeitig ersuche man ihn um die Empfehlung eines Seelsorgers, nach dessen Installirung die Zahl der Gemeinde-Mitglieder der hiesigen Deutsch-Katholiken sich unbezweifelt bald mehren würde." Es ist mit einiger Gewißheit zu hoffen, daß Ronge dieser dringenden Aufforderung Folge leisten wird. Die Wirkungen für die Provinz, wenn in Königsberg ein ordentlicher Gottesdienst eingerichtet wird, sind unberechenbar, da schon jetzt sehr viele Katholiken aus den fernsten Theilen der Provinz ihren Beitritt erklärt haben. — In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, im Falle sie einen Prediger für sich besonders anstellen würde, 400 Thlr. auf 3 Jahre zu bewilligen. — (Danz. Dampfb.) Zuletzt noch die Nachricht, daß der kommand. Herr General sich von dem Herrn Oberbürgermeister Krah und Commerzien-Rath Bittrich ein namentliches Verzeichniß derjenigen Bürger hat vorlegen lassen, die, als courfähig, zu den Conzerten eingeladen zu werden würdig sein könnten, die in diesem Sommer in dem v. Borkschen Garten veranstaltet werden sollen.

Memel, 12. Mai. (E. a. M.) Die diesjährige Einschätzung der Communalsteuer, so wie die Wiedereinführung der Branntweinsteuer hat die der Fahne des deutschen Michels bisher treu ergebenen Memeler aus ihrem Schlummer geweckt. Unser friedliebendes Wochenblatt ist plötzlich zum Organ der Oeffentlichkeit geworden, da es in letzterer Zeit mehrere, oftmals recht pikante, auf das Communalwesen bezügliche Aufsätze lieferte. Ueberhaupt hat sich auch bei uns neuerdings eine viel regere Theilnahme an den städtischen Angelegenheiten gezeigt, welche, wenn sie sich für die Zukunft erhalten und nicht gewisse Grenzen überschreiten sollte, gewiß von den segensreichsten Folgen sein wird. — Auf Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Beschlüsse ist, und zwar in ziemlich ausgedehntem Maßstabe, bereits die Genehmigung höheren Orts nachgesucht. — Für die christlich-katholische Gemeinde in Schneidemühl wird fleißig gesammelt und sollen, wie wir gehört, mehrere hundert Thaler zur Absendung bereit liegen.

Köln, 14. Mai. (Elbf. Z.) Gestern Morgen besuchte Hr. Pfarrer Kerbler aus Dresden, in Begleitung seines Freundes Körner, eines gebornen Kölners, den Dom und die übrigen Kirchen der Stadt, um den Bau derselben und das gottesdienstliche Leben in denselben, in wie fern es Köln eigenthümlich, zu beobachten. Hoch oben auf der Gallerie des Domes, unter dem goldstrahlenden Kreuze, flehten die beiden Männer zu Gott: „Das Licht der Wahrheit, das im Osten von Deutschland aufgegangen, doch auch über diese herrliche Stadt zu ergießen, damit der große deutsche Bau auch eine deutsche christliche Kirche — ein Dom für alle Christen werden könne." Heute besuchten beide Herren Bonn mit seinen Kirchen. Von hier ging Herr Kerbler unter Begleitung des Herrn Pirazzi aus Offenbach rheinaufwärts weiter.

Crefeld, 15. Mai. (Elbf. Z.) Wonach man sich hier schon so lange gesehnt, ist heute endlich in Erfüllung gegangen; es constituirte sich unter dem Vorsitze des Herrn Körner, Vorstand-Aeltester zu Elberfeld, eine deutschkatholische Gemeinde, die sich so lange an die Elberfelder Gemeinde anschließen wird, bis sie sich einen eigenen Seelsorger wählen kann. Sie hat die Leipziger Concilsbestimmungen mit dem jeder Gemeinde zustehenden Rechte der besonderen Abfassung und Erläuterung der einzelnen Artikel angenommen. Einstimmig wurde in dem Symbolum (Art. 2.), Jesus Christus, der Heiland, als Gottes Sohn bekannt. Alle übrigen Artikel wurden ohne allen Zusatz angenommen.

Schlebusch, 13. Mai. (Elbf. Z.) Die Mehrzahl unserer Bewohner ist durch einen Vorfall betrübt, welcher bis jetzt, bei dem guten Vernehmen unter den durcheinanderwohnenden verschiedenen Glaubensbekenntnissen, unerhört gewesen. Ein armer evangelischer Christ, der hierselbst auf der Reise in einem Gasthause starb, sollte begraben werden; allein der römisch-kathol. Pfarrer zeigte der ansuchenden Ortsbehörde seine bischöfliche Weisung vor: daß dieser ächtchristliche Liebesdienst, den wir in früheren Zeitläuften schon öfters Andersgläubigen erzeigt sahen, nunmehr untersagt sei. Hierauf ward die Leiche von dem Unterbürgermeister, Hrn. Schildchen, in Verbindung mit mehreren katholischen Bürgern, auf den Gemeindefriedhof geleitet, dort mit passender Rede und Gebet eingesegnet und beerdiget, mithin durch Weigerung der Geistlichkeit die erste Handlung christkathol. Gottesdienstes hervorgerufen, die für die Gemeinde, wie für die ganze Gegend nicht ohne Folgen bleiben dürfte.

Bonn, 14. Mai. (Elbf. Z.) Großes Aufsehen macht die erst vor wenigen Wochen versprochene und schon jetzt erschienene Schrift der Professoren Gildemeister und v. Sybel, eine Widerlegung sämmtlicher nach und nach erschienener gelehrter und ungelehrter Vertheidigungsversuche der Aechtheit des Trierer heiligen ungenähten Rockes. Dieselbe führt den Titel: „Die Advokaten des Trierer Rockes, zur Ruhe verwiesen von Dr. J. Gildemeister und Dr. H. v. Sybel, Professoren an der Universität zu Bonn", 2 Hefte. Ein drittes Heft, welches baldigst nachfolgen soll, wird unter andern, wie es in der Vorrede heißt, „die Polemik der Gegner im Allgemeinen charakterisiren und insbesondere die Verdächtigungen, welche lediglich den Mangel begründeter Erwiderungen verdecken und, statt zu widerlegen, aufhetzen sollen, in ihrem wahren Lichte zeigen"; eine Stelle, die sich darauf bezieht, daß ohnmächtige, dumme oder eigensinnige Eiferer die berühmte Kritik der untergeschobenen Trierer Reliquie, eines doch keineswegs zu den Glaubens-Artikeln der Kirche gehörenden Kleidungsstückes, einen Angriff auf den Katholicismus selbst nannten und noch nennen.

Bonn, 16. Mai. (Köln. Z.) Gestern Nachmittags wurde A. W. von Schlegel's Leiche zur Erde bestattet. An dem sehr großen Leichenzuge nahmen fast alle gebildeten männlichen Bewohner unserer Stadt Theil. Die Studirenden folgten unmittelbar dem Leichenwagen. Pfarrer Wichelhaus sprach Worte des christlichen Sinnes und der größten Anerkennung der Verdienste Schlegel's an seinem Grabe.

Deutschland.

München, 12. Mai. (Elbf. Z.) Briefe aus Rom vom neuesten Datum lassen kaum mehr einen Zweifel übrig, daß die nächste Zukunft einen Bannstrahl bringen werde. Ob die Hunderte oder Tausende, deren Häupter er bedroht, Viel oder Wenig davon empfinden werden, das kann nur erst die Zukunft lehren. Vorläufig weiß man nur, daß es die deutsch-katholischen Gemeinden gilt, und daß außer dem Bannstrahl auch jedes andere Mittel versucht werden wird, welches nur immer als geeignet erscheinen kann, die römisch-katholische Kirche vor den neuen Abtrünnigkeitsgefahren zu bewahren. Anlangend den Eindruck, welchen diese Neuigkeit hier hervorgebracht hat, so kann er schon darum kein erheblicher sein, weil man von vornherein überzeugt war, daß die Curie zu der neuen Erscheinung nicht schweigen werde. Auch ist kein Geheimniß, daß unmittelbar nach der Bildung der ersten schlesischen Gemeinden zwischen hier und Rom ein sehr lebhafter Verkehr eingetreten ist, und daß Verhandlungen stattgefunden haben, als deren Ergebniß man die energischen Abwehrmaßregeln betrachtet, welche in Bayern gegen jeden Versuch zur Bildung deutsch-katholischer Gemeinden beliebt und bis jetzt mit dem beabsichtigten Erfolge angewendet worden sind. Diejenigen Pfälzer, welche entschlossen sein sollen, die Bildung einer deutsch-katholischen Kirche zu ermöglichen, wollen die Zeit des Zusammentritts der Kammern abwarten, um für die Ver-

wirklichung ihrer Absichten die ersten ernsten Schritte zu thun.

Vom Rhein, 14. Mai. (Magd. Z.) Wie gedrungen und lebendig sich die kirchliche Bewegung unter den Katholiken der hessen-darmstädtischen Provinz Starkenburg zeigt, ist eine allbekannte Thatsache; allein die Katholiken in der neuerworbenen Provinz Rheinhessen bleiben hinter dieser Bewegung nicht zurück, sondern betreiben sie vielmehr, ihrem Naturell gemäß, verschiedenorts noch viel feuriger. Die Ultramontanen sind überall in einer entschiedenen Minderheit, und wo sie sich dieselben Anmaßungen erlauben wollen, wie anderwärts da werden sie von dem sich immer kraftvoller herausbildenden Geiste der Humanität und freien Forschung entschieden zurückgeworfen. Für diese gute Richtung im Großherzogthum Hessen und in den benachbarten Landestheilen hat das vor einigen Jahren in Darmstadt von Dr. E. Duller gegründete, jetzt von dem rühmlichst bekannten Schriftsteller und Advokaten K. Buchner redigirte „Vaterland" ein großes Verdienst. Mit Vergnügen nimmt man wahr, daß sich an diesem Blatte immer mehr namhafte gesinnungsbewährte Schriftsteller betheiligen, so in jüngster Zeit auch Dr. G. Bacherer in einer durchgreifenden Darstellung gegen das päpstliche System, welche verdiente, von gleichgesinnten Blättern weiter verbreitet zu werden. Daß in den kirchlichen Fragen der Gegenwart von diesem Schriftsteller nicht, wie früher in Aussicht gestellt worden, eine selbstständige Schrift erschien, soll in Gründen liegen, die für den Autor die ehrenhaftesten sind; doch vernimmt man jetzt, daß demnächst wieder eine größere Schrift Bacherer's zur Veröffentlichung gelangen solle. Mit besonderem Eifer hat sich Dr. Duller an der gegenwärtigen Bewegung betheiligt; seine Aufrufe und Gedichte zu Gunsten einer Lostrennung des deutschen Katholicismus von Rom sind in Aller Händen und natürlich haben diese Duller'schen Bestrebungen desto mehr Gewicht, weil der Verfasser, ein geborner Wiener und nunmehr dem Staatsunterthanenverbande Preußens angehörig, selbst Katholik ist. In Folge seiner neuesten Leistungen ist Duller'n, der seit 1836 in Darmstadt lebt, von letzterer Stadt kürzlich das Ehrenbürgerrecht ertheilt worden.

Ulm, 13. Mai. (Fr. J.) In der am Pfingsttage abgehaltenen Versammlung der deutsch-katholischen Gemeinde ward mit Bezug auf die Nachricht, daß von Seiten Bayerns den Deutsch-Katholiken communistische Zwecke unterschoben und dieselben als Hochverräther bezeichnet werden, von dem Vorsitzenden der Vorschlag gemacht, in dieser Hinsicht von hier aus, gleich der Erklärung der Offenbacher deutsch-katholischen Gemeinde gegen dieses Edict, eine öffentliche Protestation gegen diese Verläumdung erscheinen zu lassen, welcher Vorschlag denn auch sogleich zum Beschluß erhoben worden.

Frankfurt a. M., 15. Mai. (Magd. Z.) Nachdem die nöthigen Vorbereitungen getroffen worden, wird man in der nächsten Woche zur Bildung einer deutsch-katholischen Gemeinde hier schreiten. Tüchtige Männer stellen sich an die Spitze.

Offenbach, 16. Mai. (Frankfr. J.) Der am nächsten Sonntag, den 18. d., abzuhaltende erste Gottesdienst der deutsch-katholischen Gemeinde dahier, kann in der dazu bestimmt gewesenen deutsch-reformirten Kirche nicht vollzogen werden, wird aber dennoch am nämlichen Tage — Sonntag den 18. d. — um 9½ Uhr Vormittags in einem eigens dazu hergerichteten Lokal feierlich begangen.

Worms, 16. Mai. (F. J.) Hierher und nach Offenbach ist eine Ministerialverfügung ergangen, wonach zu deutsch-katholischem Gottesdienste eine protestantische Kirche nicht abgegeben werden darf, sowie eine derartige Verfügung schon früher in Sachsen erlassen wurde. Man wird auch bei uns in dieser Verfügung eine der deutsch-katholischen Bewegung feindliche Absicht erkennen wollen, und je nach der Partei allerlei Befürchtungen oder Hoffnungen daraus ableiten. Es ist drum gut, mit wenigen Worten den rechtlichen Gesichtspunkt der Sache hervorzuheben. Sowie der §. 56 der Verfassungsurkunde des Königreichs Sachsen die Bestimmung enthält, daß „nur den im Königreich aufgenommenen oder künftig mittelst eines besondern Gesetzes aufzunehmenden christlichen Confessionen die freie öffentliche Religionsausübung zustehe", so lautet ähnlich der Artikel 21 der Verfassungsurkunde des Großherzogthums Hessen: „Den anerkannten christlichen Confessionen ist freie und öffentliche Ausübung ihres Religions-Cultus gestattet." Es kann darum von öffentlichem Gottesdienste der Deutsch-Katholiken, d. h. von Gottesdienst in einer Kirche, nur erst dann gesetzlich die Rede sein, wenn der Staat einmal die Deutsch-Katholiken anerkannt hat, entweder als eigene Confession oder als Glaubensgenossenschaft innerhalb des Katholicismus. Jeder andern Art von Versammlung, kirchlichen Handlungen 2c. wird und will der Staat nicht entgegentreten, wie dies aus der Natur des fraglichen Erlasses klar zu ersehen ist.

Köthen, 15. Mai. (Magd. Z.) Pastor G. A. **Wislicenus** von Halle kam am Morgen der Versammlung der protestantischen Freunde in Köthen von Wittenberg zurück und trat in die Versammlung ein. Dieselbe begrüßte ihn mit einem herzlichen Willkommen und begehrte Auskunft über den Stand seiner Angelegenheit. Wislicenus, nicht für angemessen haltend, daß er hierbei ins Einzelne eingehe, berichtete kurz, daß er vor der Commission in Wittenberg (den Herren Möller, Snethlage, Twesten, Heubner) Auskunft gegeben habe über seinen Glauben und über sein amtliches Wirken und daß er dabei, wie sich von selbst verstehe, seinen bisherigen Erklärungen **treu** geblieben sei.

Braunschweig, 15. Mai. (Wes. Z.) Unser Herzog ist heute von hier abgereist, um über Frankfurt a. M., Straßburg und vielleicht die Schweiz sich nach Venedig zu begeben, von wo er erst in 6 oder 8 Wochen zurückzukommen pflegt. Da derselbe die Antretung dieser Reise bis zur Beendigung der Verhandlungen mit Hannover und Preußen zu gegenseitiger Zollerleichterung verschoben haben soll, so kann man daraus schließen, daß diese jetzt eingetreten sein wird.

Arolsen, 16. Mai. — Der regierende Fürst von Waldeck ist hier gestorben. Sein Regierungs-Nachfolger ist erst 15 Jahre alt.

Oesterreich.

Wien, 10. Mai. (A. Z.) Der Erzbischof von Salzburg, Fürst von Schwarzenberg, wird zur Consecration des Fürstbischofs von Breslau und von hier nach Salzburg abgehen, sobald die zu diesem kirchlichen Act noch erwartete päpstliche Bulle eingegangen sein wird.

Wien, 14. Mai. (A. Pr. Z.) An zahlreichen Besuchern wird es der Industrie-Ausstellung nicht fehlen, da der Hof-Kammer-Präsident mit gewohntem praktischen Blicke für die Durchsetzung der Ansicht bemüht war, an 4 Wochentagen Jedermann den Eintritt während der festgesetzten Stunden unengeltlich zu gestatten, während an den übrigen Tagen der Eintritt ebenfalls unentgeltlich, aber nur auf solche Personen beschränkt ist, denen zu diesem Behufe eine Eintrittskarte ertheilt ist, die ohne Schwierigkeiten zu erhalten sein wird.

Prag, 7. Mai. (A. Z.) Briefe aus Dresden melden, daß der König von Sachsen schon Ende dieses Monats einen Ausflug nach den österreichischen Staaten machen wird, auf welchem Se. Maj. über Prag und Brünn sich nach Ungarn und der kroatischen Grenze begeben, auf dem Rückweg aber durch Steiermark auch Grätz und dann Wien besuchen wird. Se. Majestät wird die Reise unter dem Incognito eines Grafen v. Hohenstein machen.

Frankreich.

⁂ **Paris**, 15. Mai. — Daß Rossi in Rom von den Jesuiten hinter das Licht geführt worden, geht schon daraus hervor, daß die italienischen Blätter, welche nichts der Regierung Unangenehmes schreiben dürfen, sich über die unnütze Reise des diplomatischen Cosmopoliten lustig machen und ihn an seine ehemalige Professur zu Bologna erinnern. Alles, was er in Rom erreicht, ist, daß der dasige Bischof ihn mit Ablaß versehen hat; ob sich darunter auch der Ablaß für die diplomatische Ungeschicklichkeit Rossis befindet, weiß man noch nicht. — Die **Deputirtenkammer** beschäftigt sich fortwährend mit der Berathung über die Nordeisenbahn; das Maximum der Concession — ob 45 oder 33, oder nur 28 Jahre? — ist noch unentschieden. Der Minister des Innern legte einen Gesetzentwurf für Bewilligung eines Credits von 200,000 Frcs. für die Feier der Julifeste in Paris vor. — General Lauriston läßt in diesem Augenblick im Garten Marboef ein Haus bauen, daß ihn 1½ bis 2 Millionen Fr. kosten wird. — Herr Blanqui reist morgen in einer Mission der französischen Regierung nach Spanien ab. Der Sohn des berühmten Timon, Herr Louis Cornemin, begleitet ihn auf seiner Reise.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der diesjährige Landtag schon vor Ende des nächsten Monats geschlossen werden. Die Kammer wurde am 26. Juli 1842 eröffnet, und nach einer kurzen Versammlung schon am 30. August auf den 9. Januar 1843 vertagt, nicht aber geschlossen, so daß der Landtang von 1842 und jener von 1843 nur als ein einziger erscheinen; mithin wird die Kammer am Ende des diesjährigen erst drei Landtage überstanden haben, und die Regierung hat noch volle zwei Jahre vor sich, um neue Wahlen anzuordnen. — Die Berichte aus dem Süden von Frankreich melden, daß daselbst das Wetter eben so ungünstig als im Norden ist. Hagel und Regen wechseln ab bei einer ungewöhnlich kalten Temperatur, so daß man für den Weinstock und die übrigen Südfrüchte ernstliche Besorgnisse zu hegen anfängt.

(L. Z.) Die legitimistischen Journale Frankreichs haben nach den officiellen Ausweisen des Post- und Stempelamts in den letzten 6 Monaten 42,000 Abonnenten verloren. Der **Siècle** erklärt heute im Namen O. Barrot's und seiner politischen Freunde, daß sie zwar aus Ueberzeugung gegen die Bewaffnung von Paris gestimmt hätten, daß sie jedoch damit keineswegs beabsichtigt hätten, sich von dem linken Centrum (Thiers) zu trennen, daß sie auch deswegen sich der Verbreitung von Lamartine's Rede auf Kosten der Opposition widersetzt hätten. Der ganze herzlich schlecht geschriebene Artikel beweist, daß O. Barrot seine gänzliche Ohnmacht fühlt, und sich als oppositioneller Epheu an dem Weinstock Thiers zur Gewalt hinaufranken will, dabei aber von allen Parteien angeführt wird. — Die **Revue de Paris** will wissen, daß der Herzog von Broglie in London, kurz vor dem Abschlusse des neuen Vertrags in Betreff des **Sklavenhandels**, auf unerwartete Hindernisse gestoßen sei; England soll nämlich eine Clausel verlangen, wonach die an der afrikanischen Küste befindlichen Depots von Negern, die zur Einschiffung dort aufbewahrt werden, ohne Weiteres angegriffen und zerstört werden können; eine Forderung, die zu weit führen kann, und die daher vom Frankreich beanstandet wird. Auch die vom Herzog von Broglie geforderte Anerkennung der Besitznahme Algiers soll auf ausweichende Antworten gestoßen sein.

Großbritannien.

London, 14. Mai. — Die **Brittania** meldet, daß das englische Parlament Mitte Juli's prorogirt würde, worauf die Königin und Prinz Albert nach Brüssel und von dort nach Deutschland reisen werden, um dort einen Besuch bei ihren Verwandten zu machen. Die Reise nach Frankreich würde erst im Herbst stattfinden.

Schweiz.

Luzern, 14. Mai. — Groß ist die Theilnahme, welche für Dr. **Steiger** beinahe in der ganzen Eidgenossenschaft herrscht, und durch täglich einlaufende Briefe sich kund giebt. Die Theilnahme zeigt sich sogar hie und da etwas überspannt. So schrieb eine Frauensperson aus einem andern Kanton einen Brief an ein Mitglied des gr. Raths, in welchem sie sich bereit erklärt, wenn Hr. Dr. Robert Steiger mit einem andern Menschenleben seine Freiheit erlangen könne, ihr eignes Leben für ihn hinzugeben.

Der **Gazette de Lausanne** schreibt ein gewöhnlich wohl unterrichteter Correspondent aus **Freiburg** vom 10. Mai: „Die katholische Conferenz verfolgt muthig ihre Restaurationsplane. Sie hat kürzlich ein besonderes Circular an die Regierungen von Solothurn und Tessin erlassen, um dieselben einzuladen, daß sie sich ihr anschließen und im Interesse der Wiederherstellung der Klöster gemeinsame Sache mit ihr machen. Der wahre Zweck dieses neuen Schrittes wird Niemandem entgehen."

Amerika.

Aus **Guatemala** erfährt man, daß den 1. Februar in der Stadt gleichen Namens eine **Revolution** stattgefunden, indem ein Offizier, Mariana Mendez, den Präsidenten in seinen Palast gefangen nahm, den General Monterossa und die andern politischen Gefangenen befreite und den Letzteren zum Chef der Republik proclamirte. Nach einigen Scharmützeln mit den dem Gouvernement treugebliebenen Truppen haben Letztere sich in den Vorstädten verschanzt und den Insurgenten eine Frist bis zum 6. Februar vergönnt, bis zu deren Ablauf sie sich zurückziehen könnten. — In San Salvador fand auch den 2ten Februar eine Revolution statt, welche durch einen Conflict zwischen den Civil- und Militairbehörden entstand; die Civilbehörden schienen hier die Oberhand behalten zu haben.

Miscellen.

* Man ist es seit lange gewohnt, bei Ablauf des jährlichen Abonnements auf die „Wiener Theaterzeitung", dieses soi-disant „Original-Blatt" für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben, — von der Kaiserstadt aus mächtige Posaunenstöße zu vernehmen, welche einerseits zu verkünden nicht müde werden, wie das gedachte Journal neuerdings an Beliebtheit gewonnen, sein Leserkreis sich wieder ausgedehnt, seine Verbreitung sich von Neuem gesteigert habe, — andererseits die Mannigfaltigkeit der Artikel und der **Novitäten**-Reichthum nicht genug anzurühmen vermögen, wodurch sich diese Zeitschrift **vor allen übrigen** auszeichne. Entsprechende Anpreisungen der oft wahrhaft jämmerlichen und in die bescheidensten Marktbuden gehörigen, sogenannten Kunstbeilagen, auch „**Prachtbilder**" titulirt, fehlen niemals. Warlich, man müßte, falls dergleichen **nicht ohne Erfolg gewagt** würde, an dem doch sonst so häufig bewährten **gesunden** Urtheil der Bewohner Wiens und Oesterreichs überhaupt irre werden, wenn nicht zuweilen vom Verlagsorte dieses marktschreierisch affichirten Blattes selbst, ärgerliche Stimmen über diese „von maßlosestem Selbstlob, überschwänglichster Selbstüberschätzung und eitelster Großsprecherei" zeugenden Ankündigungen herüberschallten und „ein solches **unverschämtes Treiben**" im Namen der **gebildeten** Lesewelt des Kaiserstaates offenkundig und unumwunden perhorrescirten. — Aehnlich in Fassung und Haltung war das Manifest erlassen, wodurch der Herausgeber (Bäuerle) vom 1. Januar 1844 an sein altes Blatt in eine **illustrirte Theaterzeitung** umwandeln zu wollen erklärte. Stets gewohnt, den herrschenden Anforderungen — wahrscheinlich in so wichtigen Angelegenheiten, wie der Rebus-Manie — zu genügen, und seinen zahlreichen Lesern mit jedem neuen Jahre etwas Neues zu bieten, eine Verbesserung, Erweiterung, einen frischen Reiz seinem Journale zu verleihen, werde er demselben einen abermaligen Schmuck durch **xylographische, werthvolle, von vorzüglichen** Meistern **gezeichnete und ausgeführte** Abbildungen beilegen. — Ob damals wirklich diese zarte, zuvorkommende Rücksicht auf einen verhältnißmäßig allerdings recht ansehnlichen Leserkreis das **einzige** Motif zu einer so bedeutenden äußeren Umgestaltung des fraglichen Journals

gewesen, wollen wir nicht genauer ergründen, erlauben uns indessen, daran zu zweifeln. Es galt gewiß eben so sehr den lauten Beifall zu paralysiren, welchen Webers in Oesterreich zugelassene Leipziger „Illustrirte Zeitung: Wöchentliche Nachrichten über alle Ereignisse, Zustände und Persönlichkeiten der Gegenwart" besonders auch in Wien zu finden und sich binnen Kurzem in immer höherem Grade, in immer weiteren Kreisen zu sichern wußte: ein Erfolg nach Gebühr und Verdienst, welcher der davon bald höchst fühlbar berührten Redaction der Theaterzeitung nichts weniger als gleichgültig sein konnte, aber bei den kläglichen, unzureichenden Mitteln und Bemühungen, womit letztere bis heute, also fast ein halbes Jahr lang, gegen denselben anzukämpfen oder mit ihm zu rivalisiren versucht hat, ungefährdet und, wie es scheint, auch in Oesterreich für immer gesichert dasteht. — Weber's in Wahrheit imponirendes Unternehmen hat sich schnell die Achtung und Anerkennung von ganz Deutschland errungen und wird sich ohne Zweifel auch in Zukunft einen um so festeren Platz unter dessen verbreitetsten Tagesblättern bewahren, als es nach dem seltenen Beifall, den es errungen, der Unterstützung, die ihm von überall her zu Theil geworden, und der würdigen Stellung, die es bereits gewonnen, doch nicht abläßt, besonders in artistischer Rücksicht — gleich als müßte es sich erst einen Ruf erobern — die größten Anstrengungen zu machen, und oft wirkliche „Prachtbilder" zu liefern, während die betreffenden Zierden der Wiener Illustrirten, wenige ehrenhafte Ausnahmen zugestanden, in der Regel mit dem veralteten Bilderwuste der gewöhnlichsten Pfennigblätter rangiren. — Doch wir kommen wohl wie auf diese, so auch auf die übrigen Leistungen der „Leipziger Illustrirten Zeitung" nächstens noch einmal genauer zurück. Seit geraumer Zeit liegen jetzt schon drei Semester derselben abgeschlossen vor — wohl geeignet, um zu einem Urtheil über das von ihnen Gebotene und — Uebergangene zu berechtigen und aufzufordern.

Köln. (Westfäl. Merk.) Ueber das von Schlegel hinterlassene Testament verlautet, daß er sein Dintenfaß Sr. Majestät unserm Könige vermacht habe; die Hälfte seines Vermögens erhält seine seit 1820 nach kaum einjähriger Ehe von ihm separirt in Heidelberg lebende Frau, die Tochter des dortigen Geh. Kirchenraths Paulus.

Brüssel. Das Journal de Bruges vom 14ten Mai enthält folgenden nicht sehr erbaulichen Beitrag zur Sittengeschichte jener Stadt. Die von dem hiesigen Kapitain Mathot bei dem Gerichtshof dahier anhängig gemachte Streitsache gegen seine Gattin und den Chevalier von Hooghe hat eine sonderbare Wendung genommen. Der Kapitain erfuhr, daß noch immer eine geheime Verbindung zwischen den beiden Letzteren genährt wurde, und daß sie am gestrigen Tage in zwei verschiedenen Bahnzügen nach Gent gefahren waren. Er beschloß, mit einem Begleiter seiner Frau nachzueilen, und erfährt nach vielen Nachforschungen, daß sie nebst dem Chevalier von Hooghe in dem Hotel zum Herzog von Wellington in Gent abgestiegen sei. Er begiebt sich sogleich nach ihrem Zimmer in diesem Gasthof, bricht die Thüre ein, und findet darin, was er zwar nicht gewünscht, jedoch gesucht hatte, die beiden Unerlaubten. Der Ehemann zog eine der beiden Pistolen, die er bei sich hatte, hielt sie dem Chevalier vor, drückte los, und mußte noch obendrein den Aerger erleben, daß das Feuergewehr versagte, und so der Verführer nicht augenblicklich den ihm zugedachten Lohn empfing. Er war im Begriff, die zweite Pistole auf ihn abzuschießen, als sein Begleiter ihm in den Arm fiel, um größeres Unglück zu verhüten. Während dem hatte sich der Chevalier in seiner peinlichen Bestürzung dem Kapitain zu Füßen geworfen, um Gnade für die kompromittirte Dame, und vielleicht für sich selbst zu erflehen. Man versichert, daß er während drei Viertel-Stunden in dieser Lage vor dem unerbittlichen Ehemanne geblieben sei, um für die verblendete Ehefrau, welcher einmal das Recht der Parität nicht zustand, doch wenigstens die Gründe für Gnade geltend zu machen. Nachdem auf diese Weise der Herr ihres Herzens alle Mittel vergeblich erschöpft hatte, die ihm zu Gebote standen, griff der Herr ihrer Person zu den Mitteln, die ihm die Gesetze geben und machte der Scene ein Ende, indem er das verbotene Paar durch die Polizei von dem Orte seiner Schuld an den Ort des Gesetzes — in das Gefängniß — abführen ließ. Eine heftigere Metamorphose der Zustände, von einem Extrem in das andere, kann den Unglücklichen wohl schwerlich mehr bevorstehen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

✝ Breslau, 21. Mai. — Am gestrigen Morgen war der Klemptnermeister Tietz damit beschäftigt, in dem Hause No. 48 auf der Schweidnitzer Straße eine Dachrinne zu repariren. Er hatte zu diesem Zwecke eine Leiter bestiegen, von welcher er indeß aus der Höhe des zweiten Stockes herabstürzte, da die Leiter etwas zu steil angesetzt worden war. Der Tietz fiel auf das Pflaster und war augenblicklich todt.

Bunzlau. Am Morgen des 18. Mai hat es nicht nur auf dem Hochgebirge, sondern auch auf dem Grödizberge und dessen Umgegend stark geschneit.

Die Ergänzungen des Hrn. Landraths Schaubert in No. 111 d. Z. bezüglich des in No. 104 d. d. Jauer den 3. Mai gemeldeten Unglücksfalles muß ich nothgedrungen in folgender Art berichtigen:

1) Die Landstraße von Schalkau nach Puschwitz hat allerdings am Striegauer Wasser eine etwas geradere Richtung erhalten, ist jedoch am Ufer des Flusses von dem alten Wege höchstens 15—20 Schritt entfernt.

2) Dieser Weg war aber bis zum 30. April weder erhabener noch besser gebahnt, als das alte Stück bis hin zum Wasser, ebensowenig bis zur Stelle, wo sie sich trennten, mit Prellsteinen besetzt, welche sich nur ganz in der Nähe der Brücke befanden.

3) Der alte Weg war fester und lichter in seiner Bahn als der nasse Kothsand der neuen Richtung, darum auch ansprechender für die Pferde, welche ihn früher sehr oft betreten hatten.

4) Erst nach dem Unglücksfall ist ein Graben vorgezogen und am Flusse selbst, wo früher die Brücke lag, eine Barriere errichtet worden. Bis zum 30. April c. war es ein offener, freier, einladender Weg zum Fluße ohne Brücke, mithin zum Tode, besonders in finsterer Nacht.

5) Finster aber war die Unglücksnacht dergestalt, daß man die Hand vor den Augen kaum sehen konnte, viel weniger die alte Eiche und das dunkle Wasser.

6) Wir, die 6 Reisenden, hatten in Schalkau, wo von $7\frac{1}{2}$ bis gegen 9 Uhr die Pferde gefüttert wurden, ein sehr frugales Abendbrodt genossen, insgesammt nicht mehr als 3 Sgr. an Getränk verzehrt, waren daher bei unserer Abfahrt durchaus nüchtern und konnten umsoweniger binnen $\frac{1}{4}$ Stunde sämmtlich dem Schlafe verfallen sein.

7) Endlich habe ich bei polizeilicher Vernehmung keineswegs zugestanden, daß wir zur Zeit des Unglücks durchgängig geschlafen hätten. Der Wirthschafts-Inspector Seiffert, welcher zugleich als Dominial-Polizei-Verweser und, wenn ich nicht irre, auch als Polizei-Districts-Commissarius bei der Sache sehr wesentlich interessirt ist, hat allerdings ein solches Geständniß von mir erlangen wollen; allein ich habe demselben ausdrücklich widersprochen und meine Gefährten werden dies bestätigen.

Ebensowenig sind die Pferde beim Wasser wiederholt gewaltsam angetrieben worden. Dagegen spricht schon das geprüfte Alter des bejahrten Wagenführers als eines früheren Postillions und nachherigen Wirthschaftsvogtes. Das Umbeugen von Pferd und Wagen hat erst in der Strömung des Wassers stattgefunden, nachdem das Unglück so plötzlich wie ein Wetterschlag hereingebrochen war.

Meine diesfälligen Behauptungen werden durch die gerichtliche Aufnahme des Thatbestandes und durch eine große Zahl von noch zu benennenden Zeugen bestätigt werden.

Ob nun das Unglück zunächst aus der Vernachlässigung einer polizeilichen Sicherheits-Maßregel oder aus unserm eigenen Versehen entstanden, durch größere Vorsicht hätte vermieden werden können und ob die etwaige Mitverschuldung des Beschädigten bei grober Fahrlässigkeit des andern Theiles den Entschädigungs-Anspruch aufhebt, wird der richterlichen Entscheidung anheimfallen.

Jauer, den 19. Mai 1845.

Müller, Fleischermeister.

Charade.
Dreisilbiges Beiwort.

Wer Hymens Fesseln nicht will tragen,
Der bleibe was Eins Drei besagen.
Das Ganze hört man auf zu sein;
Büßt man die beiden Ersten ein.

G. R......r.

Auflösung der Charade in der gestr. Ztg.:
D a m a st.

Actien-Course.
Breslau, vom 21. Mai.

Der Verkehr in Eisenbahnactien war heute nur sehr gering und einige derselben waren niedriger als gestern.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 119 Br. Prior. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 112 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $117\frac{5}{6}$—$\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. $106\frac{3}{4}$ Br.
Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zus.-Sch. p. C. $107\frac{5}{6}$ u. $\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $109\frac{1}{3}$ Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $112\frac{1}{2}$ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. $106\frac{1}{3}$ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. $111\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 116 Br.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{2}$ Br.
Friedrich-Wilhelms Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $101\frac{1}{2}$ bez.

Berlin, 19. Mai. — Die Course der meisten Actien und Quittungsbogen stellten sich heute etwas höher als vorige Post, doch war der Umsatz nur beschränkt.

Berichtigung.

In der gestr. Ztg. findet sich in dem „das römische Kirchenblatt" überschriebenen Aufsatze der Ausdruck: „der Weg des Castors;" dafür ist zu lesen: „der Weg des Lasters."

Brief-Kasten.

Zur unentgeldlichen Aufnahme nicht geeignet: ein Schreiben von der Prosna, den 18. Mai von H. in Pl.